Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 3

Nachruf: Totenliste von 1882

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

oblag, hat denn auch in einem weiten Kreise um die alten Mauern herum ein den modernen Anforderungen entsprechendes System von detachirten Forts errichtet, die auf dem rechten Tiberufer vollendet und auf dem linken noch im vollen Bau begriffen sind. Es ist unglaublich, was für Schwierigkeiten die Befestigung Roms machte: Das in Frage kommende Terrain, das durch den Tiber, der es im Allgemeinen von Norden nach Süden durchfließt, in zwei Theile getheilt wird.

Zu beiden Seiten des Flusses liegen Höhenzüge, von einander getrennt durch bedeutende Mulden, Schluchten, Wasserrisse. Wohin das Auge blickt Erdwellen, dichte Weinpflanzungen mit Mauern umgeben, tief eingeschnittene Hohlwege, steile Ränder; dazwischen in Stein ausgeführte Wirthschaftsgebäude, Villen, antike Baudenkmäler und Trümmer allerlei Art neben natürlichen Hindernissen, also auch im weitesten Sinne des Wortes durch Menschenhand errichtete oder hervorgerufene Schwierigkeiten für den Ingenieur. Zu alledem tritt die Unmöglichkeit hinzu, während der Sommermonate in der berüchtigten Campagna zu arbeiten, da die verheerende Malaria um diese Zeit selbst den Hirten hinwegtreibt, der sonst in diesem antiken Trümmer- und Ehrenfeld auf mooriger, mit Ginsterbüschen, Haidekraut und Gras bedeckten Steppe fast allein seine Heerden treibt.

Den hervorragendsten Punkt der ganzen Gegend bildet der 145 Meter hohe Monte Mario auf dem rechten Tiberufer, das im Allgemeinen bedeutend höher ist, als die Höhen des linken Ufers. Von diesem Monte Mario, der höchsten Kuppe der Hügelkette des Janiculus, hat man einen weitbeherrschenden Ueberblick über die Campagna und dieser Umstand macht ihn auch in militärischer Beziehung, obwohl er nur ca. $2^1/_2$ Kilom. von der Porta Angelica, also vom Vatikan entfernt ist, hervorragend wichtig. Ein Bombardement der Hauptstadt von dieser Richtung her dürfte zudem mit Rücksicht auf die einzig denkbaren beiden Gegner, da beide ja katholisch sind, in das Bereich der Unwahrscheinlichkeit gehören. Vom Monte Mario nun zieht sich in weitem Halbkreis in einer ungefähren Länge von 11 Kilom. der Befestigungskranz auf dem rechten Tiberufer dahin. Derselbe beherrscht im Norden durch das Fort Mario das obere und im Süden durch ein Werk bei der Villa Grossi an der Via Portuense das untere Tiberthal und hält sich durchschnittlich über 3 Kilom. von der alten Befestigungsanlage entfernt. Diese westliche Seite ist bei einer Unternehmung von Civita Vecchia aus die wichtigste, und deshalb auch zuerst in Angriff genommen und sogar ziemlich schnell beendigt worden.

Außer den beiden oben erwähnten Forts an dem Tiber liegen hier noch vier andere, wovon drei an drei Hauptkommunikationen, während das vierte den weiten Zwischenraum zwischen der Via Aurelia und der Via Portuense beschützen soll. Die Werke sind von verschiedener Größe, dagegen von ganz ähnlicher, man möchte sagen schematischer Gestalt, sie sind für 12 bis 24 Geschütze, und eine Besatzung von ein bis zwei Kompagnien eingerichtet. Es sind stumpfe in der Kehle geschlossene Lünetten mit starken Grabenvertheidigungsanlagen. Für die Besatzung und die Vorräthe sowie die Geschütze und Munition sind ausreichende Hohlbauten und bombensichere eingedeckte Räume vorhanden. Anders sieht es auf dem linken Tiberufer aus. Hier ist ganz fertig nur das Fort an der Via Appia im Südosten und eines gegenüber der Porta Maggiore. In einem über 24 Kilom. weiten Bogen sind jedoch 6 weitere größere Werke theils im Bau begriffen, theils abgesteckt. Ihr Profil entspricht ganz demjenigen der Forts auf dem rechten Ufer. Auf dieser Seite ist mit Ausnahme des nördlichen Theils, wo aber Terrain und politische Verhältnisse den Angriff unwahrscheinlich machen, die Stadt vor einem Bombardement durchaus gesichert. Die Werke liegen durchschnittlich 4—5 Kilom. von der Hauptenceinte ab, und das heutige Rom reicht noch lange nicht bis an diese heran. Als solche kann noch immer die alte Befestigungsmauer gelten, da sie wohl Schutz genug gewährt, um einen durch zwei Werke hindurch gelangten Belagerer momentan aufzuhalten, und mehr soll sie ja nicht.

Legen wir uns schließlich die Frage nach dem Werthe der ganzen Befestigung vor, so kommen wir zu dem Schluß, daß die Italiener im Vertrauen darauf, daß sie vor einer regelrechten Belagerung noch immer Zeit finden werden, passagere Werke zu bauen, einen verschanzten Lagerplatz angelegt haben, welcher Rom vor einem Handstreich sichert, der im Stande ist, eine große Armee *vielleicht* momentan aufzunehmen, dessen Hauptbedeutung aber eine moralische ist, nämlich die einfache Thatsache seines *Bestehens*. Immerhin würden jedoch die Wehrverhältnisse Italiens durch den geplanten völligen Ausbau des Befestigungssystems von Rom einen höchst bemerkenswerthen Zuwachs erhalten. v. R.

Todtenliste von 1882.

(Schluß.)

Eidg. Oberst Leopold von Reding-Biberegg stammte aus einem Zweig der aus der Schweizergeschichte rühmlich bekannten Schwyzerfamilie, welche während 250 Jahren im Thurgau ansässig war. Ein Franz von Reding hatte 1628 das Landschreiberamt im Thurgau erhalten und dasselbe blieb erblich in der Familie, so lange der Thurgau (bis 1798) eine eidg. Vogtei war. — Leopold von Reding wurde 1811 in Frauenfeld geboren. Jung trat er als Kadett in ein österreichisches Dragonerregiment. Als Anfangs der Dreißiger Jahre in Rom zwei Schweizerregimenter und eine Batterie errichtet wurden, nahm er seinen Abschied und trat in päpstliche Dienste über. Er fand bei der Schweizerbatterie, welche Hauptmann Lentulus kommandirte, als Lieutenant Verwendung. In der Folge avancirte er zum Oberlieutenant. 1845 nahm er in Folge eines Konfliktes, welchen er und sein Kamerad Lieutenant Schädler (der spätere

eidg. Oberst) mit Hauptmann Lentulus hatten, seinen Abschied. In die Schweiz zurückgekehrt, trat von Reding in den Artilleriestab und befehligte 1847 bei Gisikon die 3. Brigade der Reserveartillerie (Oberst Denzler). Bei der Reorganisation der päpstlichen Armee 1850 trat er als Major in das Artillerieregiment, nahm aber 1853 wieder seinen Abschied. 1855 trat er als Oberstlieutenant in den eidg. Generalstab und wurde 1860 zum eidg. Oberst befördert. Als solcher war er durch viele Jahre eidg. Inspektor der Truppen des Kantons Luzern. 1874 nahm von Reding seine Entlassung und verlebte den Rest seiner Tage in Frauenfeld und später in Luzern, allwo er am 13. November einer langwierigen Herzkrankheit erlag.

Gottlieb Ott, früher Genie-Oberst, nahm Ende des Jahres 1881 in Folge eines Konfliktes, welchen die Armee noch heute tief bedauert, seine Entlassung. Ott war ein Mann von großen Talenten und außerordentlicher praktischer Befähigung. Er wurde geboren 1832 in Bern; trat 1866 als Major in den eidg. Geniestab, wurde 1871 zum Oberstlieutenant und 1879 zum Oberst befördert. Bei der Grenzbesetzung 1870 funktionirte Ott als Ingenieur der I. Division (Egloff) in Basel. Im Jahre 1880 wurde er Mitglied der Landesbefestigungskommission. Im Auftrage der Eidgenossenschaft unternahm er nach Beendigung des russisch-türkischen Krieges eine Reise nach Plewna und dem Schipkapaß. Ueber die dortigen Befestigungen hat er ein interessantes Buch veröffentlicht. Ott verunglückte am 3. Dezember in der Aare.

Oberstlieutenant Ulmann, ein geborener Thurgauer, diente früher als Unteroffizier in Frankreich. Im Jahr 1830 kehrte er mit den entlassenen Schweizerregimentern zurück und widmete sich mit Eifer der Instruktion der Truppen seines Heimathkantons. 1846 wurde er als Stellvertreter des Oberinstruktors der Luzerner Truppen (Oberst Eigger) nach Luzern berufen. Im Sonderbundskrieg wurde ihm das Kommando über eine kombinirte mobile Kolonne übertragen, welche den Vormarsch der eidg. Armee verzögern und beunruhigen sollte. Ulmann zeigte sich aber dieser schwierigen Aufgabe nicht gewachsen. — Nachdem Ulmann kurze Zeit die Stelle eines Luzerner Ober-Instruktors versehen hatte, wurde er durch Major Belliger ersetzt. Er fand die nächsten Jahre Verwendung als Ober-Instruktor im Kanton Schwyz, wurde aber später nicht mehr gewählt. Er starb letzten Sommer in ärmlichen Verhältnissen in Siebnen.

Oberstlieutenant Eduard de Quartery, geboren in St. Moritz (Wallis) 1795, kam 1812 mit anderen jungen Wallisern in das militärische Prytanäum von La Flêche; 1814 kehrte er in Folge des mittlerweile erfolgten Sturzes Napoleons I. nach Hause zurück. Bei dem Aufgebot 1815 trat er als Lieutenant in das Bataillon de Courten und machte mit diesem die Belagerung von Hüningen mit. Im Jahr 1816 trat er als Lieutenant in das zweite Schweizerregiment in Frankreich und wurde 1830 mit diesem entlassen. Als die Walliser Regierung 1833 dem Papst die Rekrutirung eines Bataillons gestattete, erhielt Quartery das Kommando einer Kompagnie. — In den Gefechten bei Vicenza 1848 gegen die Oesterreicher, wo die päpstlichen Schweizerregimenter sich glänzend auszeichneten, machte sich Quartery als Bataillons-Kommandant durch Tapferkeit bemerkbar. Er wurde in Folge dessen zum Oberstlieutenant befördert. Mit diesem Grad kehrte er, als die päpstlichen Schweizerregimenter bald darauf aufgelöst wurden, in die Heimath zurück.

Die Quartery gehörten zu den ältesten Familien des Kantons Wallis; da nur noch Töchter vorhanden sind, so ist das Geschlecht im Aussterben begriffen. Die Familie wurde 1293 um vier Mauritzer Sols in's Bürgerrecht aufgenommen. Seither kehrte der Name Quartery in den Verwaltungsakten, als Wohlthäter der Stadt, in Kloster- und Pfarrarchiven öfters wieder. Der Familie schreibt man auch die Wiederherstellung des katholischen Kultus in St. Moritz nach der Reformation zu.

F. Vetterli, der Konstrukteur des schweizerischen Ordonnanz-Repetirgewehres, Direktor der Waffenfabrik zu Neuhausen, starb am 22. Mai im Alter von 60 Jahren.

Oberpferdarzt Rudolf Zangger wurde geboren 1826 zu Mönchaltorf im Kanton Zürich. Bei der Reformbewegung im Kanton Zürich war er ein Hauptführer und in der Folge eine Hauptstütze der demokratischen Partei. Oberpferdarzt wurde er 1877; er war Direktor der Thierarzneischule in Zürich. Er genoß den Ruf außerordentlicher Tüchtigkeit in diesem Fach und großer Arbeitskraft, wie diese seine vielseitige Thätigkeit unerläßlich machte. Er starb in Zürich am 7. März in Folge eines Schlagflusses.

Kommandant Jost Hausheer von Zug starb am 14. März; er war durch zehn Jahre Oberinstruktor des Kantons.

Kommandant Häusler von Lenzburg führte im Sonderbundskrieg ein Aargauer-Bataillon der Brigade des Herrn Oberst Egloff, welches sich in dem Gefecht bei Gisikon durch feste Haltung auszeichnete. Er starb 74 Jahre alt.

Kavallerie-Oberstlieutenant Moritz von Techtermann von Freiburg ist, 77 Jahre alt, am 30. Mai gestorben. Er kommandirte Ende der Fünfzigerjahre im Lager von Ragatz die Kavallerie.

Dekan Puppikofer von Frauenfeld starb 84 Jahre alt. Er war viel verdient um die vaterländische Geschichte; ihm verdanken wir auch eine Kriegsgeschichte des Thurgau.

Stabssekretär-Lieutenant Christian Schümperlin war der älteste Stabssekretär der Armee und einer der wenigen, welche nach vollendeter vorgeschriebener Wehrpflicht freiwillig fortdienten. Schümperlin wurde 1826 in Haggenwyl im Kanton Thurgau geboren. Er wurde Stabssekretär 1857, machte die Grenzbesetzung 1870 mit. Er war der Verfasser des rühmlich bekannten Taschenkalenders für schweizerische Wehrmänner, welcher allgemeine Verbreitung gefunden hat.